Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

□ **Suhl**, 10. Sept. Die im Jahre 1867 ins Leben gerufene Thüringer Konferenz für Innere Mission hielt am 8. und 9. d. in hiesiger Stadt unter sehr zahlreicher Betheiligung ihr Jahresfest. Die Festpredigt hielt Hr. Konsistorialrath Keller-Sondershausen über 1. Petri 4, 10—11. In der Vorversammlung unter Vorsitz des Hrn. General-Sup. D. Nogge-Altenburg begrüßte Hr. Sup. Gerlach hier die Theilnehmer im Namen der Stadt und Ephorie Suhl. Nach dem Begrüßungswort sprach Hr. Pastor Leydecker vom Diakonissenhause zu Frankfurt a. M. über „Diakonie", Hr. Oberpfarrer Baarts-Weißensee über „Kleinkinderbewahranstalten", Hr. Pastor Schubart-Eisenach über „Jünglingsvereine" und Hr. Pastor Griesemann, Stadtmissionsinspektor in Berlin, über „die Berliner Stadtmission". Der Hauptversammlung gingen besondere Verhandlungen voraus, über Natural-Verpflegungsstationen, Erziehungsvereine und Rettungshäuser, Kindergottesdienste ꝛc. Die Versammlung eröffnete der schon gen. Vorsitzende mit Gebet und einem Geschäftsbericht über die Thätigkeit der Thüring. Konferenz im Jahre 1885 und ertheilte dann Hrn. Forstmeister Deckert-Hannover das Wort zu seinem Vortrage: „Die Laienthätigkeit im Dienste der evangelischen Kirche". Von den 6 Theilen des Referats, die zur Besprechung gestellt wurden, mögen hier nur die wichtigsten folgen:

I. Die Kirche bedarf in unseren Tagen mehr als je der Mitarbeit der Laien für die Aufgaben der Inneren Mission.

V. Das geistliche Amt hat die erforderlichen Hilfskräfte zu ermitteln, mit ihnen nach einer bestimmten Geschäftsordnung zu arbeiten, ohne deshalb die spontane Thätigkeit der Laien zu beschränken, und sie den ihren Gaben entsprechenden Aufgaben zu überweisen.

VI. Das geistliche Amt hat ferner auf Heranziehung und Bildung derselben aus der Gemeinde hinzuwirken durch Vermittelung der Sonntagsschule, von Jünglings- und Jungfrauen-, Männer- und Frauen-Vereinen, um dabei die für die Zwecke der Inn. Miss. vorhandenen, zum Theil noch vielfach gebundenen Gaben zu erwecken, zu entwickeln und zu verwerthen.

Die Besprechung war eine lebhafte. Mit Segenssprunch und Gesang schloß der Vorsitzende die Konferenz. Bei dem nachfolgenden gemeinschaftlichen Mahle brachte Hr. Reg.-Präsident v. Brauchitsch einen Trinkspruch auf den Kaiser aus. Zu dem Um- und Ausbau der sogen. Todtenkirche hier bewilligte die Konferenz abermals 525 M., nachdem sie im Vorjahre demselben Zwecke bereits 300 M. zugewiesen. Dank den Bemühungen des Hrn. Diakonus Ecke-Suhl beträgt das Baukapital für die zu einer Kinderbewahranstalt umzuwandelnde Todtenkirche nahe 6000 M. — Die Barbier- und Heilgehilfen hies. Kreises hielten Anfang der Woche eine Versammlung in Suhl, auf der u. a. über Gründung einer Innung ꝛc. berathen wurde.

„ **Stadtfurt**, 9. Sept. Seit einiger Zeit macht sich in dem benachbarten Rathmannsdorf Wassermangel sehr fühlbar. Zahlreiche Brunnen sind binnen kurzem versiegt, andere haben sehr an ihrem gewöhnlichen Wasserstand verloren, sodaß auch bei diesen noch ein vollständiges Versiegen zu fürchten steht. Man bringt die Erscheinung mit der Abteufung des in der Nähe des Ortes gelegenen neuen herzoglichen Schachtes zu Leopoldshall in Verbindung, woselbst fast ununterbrochen große Wassermengen ausgepumpt werden.

— Dem Gerichtsschreiber, Sekretär Schulze in Seehausen i. A. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen. Dem Amtsgerichts-Rath Günther in Jessen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Die Stelle des letzteren wird nicht wieder besetzt. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichts-Assessor Triebel bei dem Landgericht Halle.

Vermischtes.

— [Bei der 600jähr. Jubelfeier der Schweidnitzer Schützengilde] zur Erinnerung an die durch Herzog Bolko I. erfolgte Einführung des Armbrustschießens in Schweidnitz wurde der zweitbeste Schuß auf die Bolko-Festscheibe für den Kaiser abgegeben. Auf die hierüber erstattete Anzeige ist vom kaiserlichen Civilkabinet ein Festbericht eingefordert worden. Der Vorsteher der Schützengilde, Oberschützenmeister Stadtrath Klause, hat infolgedessen einen Bericht über den Verlauf des Festes abgefaßt und nach Berlin gesendet. Vom Kaiser ist darauf eine prachtvolle goldene Medaille in der Stärke und ungefähren Größe eines Thalerstückes an die Schützengilde eingegangen. Auf der Vorderseite dieser Medaille befindet sich das Bild des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm, König von Preußen", auf der Rückseite das Königliche Wappen mit der Unterschrift „Suum cuique", umgeben von einem Kranze mit den Wappen der acht alten Provinzen.

— [Die Frau Kronprinzessin,] welche am kommenden 18. Okt. 25 Jahre zweiter Chef des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2 ist, hat aus Anlaß dieses Gedenktages dem „Verein der ehemaligen Leib-Husaren" in Berlin eine prachtvolle Standarte zum Geschenk gemacht, welche dem Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Linde, im Prinzessinnen-Palais ausgehändigt ist.

— [August Kindermann,] der berühmte Baritonist der münchener Hofoper, beging am 9. d. als Stadinger in Lortzing's „Waffenschmied" unter stürmischen Ovationen sein fünfzigjähriges Sänger-Jubiläum und zugleich das vierzigjährige als Mitglied der münchener Hofbühne. Am 7. Juni 1846 debütirte Kindermann als Graf Almaviva in „Figaro's Hochzeit" am münchener Hoftheater, dessen Zierde er seitdem ununterbrochen ist. Vom 7. Juli 1846 bis zum 9. Sept. 1886 ist der Künstler in München allein — also ungezählt die vielen Gastspiele zu Berlin, Wien, Hamburg, Leipzig, Nürnberg, Zürich und zahlreichen andern großen Städten — an 2990 Abenden in 148 Rollen aufgetreten.

— [Feuersbrunst.] Aus Warschau wird vom 10. d. meldet, daß die russische Kreisstadt Wolkowusk (Gouvernement Grodno) zur Hälfte, und zwar der besser gebaute Theil, abgebrannt ist. Tausend Familien sind obdachlos, der Schaden ist außerordentlich groß.

— [Ein ebenso seltenes wie großes Unglück] ereignete sich, wie man dem „Linzer Volksbl." schreibt, letzthin auf der Schladminer Alp. Man fand nämlich in der sehr vereinzelt liegenden Almhütte sowohl die Sennerin als auch den ganzen Rinderbestand (20 Stück) todt. Nach dem Todtenschaubefund ist die Sennerin vor etwa 14 Tagen am Schlagfluß gestorben, und da Niemand zur Hütte kam, mußte sämmtliches im Stalle eingeschlossenes Vieh durch Hunger zugrunde gehen.

— [Ein Aktentekongreß] soll in Lübeck am 26. September stattfinden, zu welchem einige Hundert der „stärksten Leute" Norddeutschlands bereits ihr Erscheinen in Aussicht gestellt haben, darunter aus Berlin, Hamburg und Bremen allein etwa 120 Mann. Der Kongreß findet im Viktoria-Theater-Etablissement statt: die Einladungen gehen von dem in Lübeck seit etwa 2 Jahren bestehenden Athletenklub „Libera" aus, welcher eine Anzahl Silberpreise für die elegantesten und besten Kraftleistungen ausgesetzt hat. Wie es heißt, soll dabei auch ein „Meisterschaftspreis für Deutschland" vertheilt werden.

— [Kartenbriefe.] Auch Frankreich hat nun gleich Oesterreich Kartenbriefe (verschließbare Postkarten) eingeführt. Wie höchst praktisch diese neue postalische Einrichtung ist und wie sehr sie sich der Gunst des Publikums erfreut, mag daraus erhellen, daß seit ihrer Einführung in Frankreich der Absatz der Franko-Couverts sich nahezu um die Hälfte, der der offenen Postkarten um ein Viertel verringert hat.

an. [Die Gasbeleuchtung der Straßen Berlins] ist am 19. Sept. sechszig Jahre alt. An diesem Tage im Jahre 1826 begann die Beleuchtung „Unter den Linden" und die anderen Straßen folgten bald nach, sodaß nach etwa Jahresfrist 2800 Gaslampen dieselben erhellten; die erste berliner Gasanstalt befand sich „vor dem Halle'schen Thor links an der Stadtmauer Nr. 4". — Vor hundert Jahren gab es in der Hauptstadt 2354 Laternen auf hölzernen Pfählen, die 1682 durch Beiträge der Bürger zuerst eingeführt wurden. In Hannover fand die Gasbeleuchtung ebensalls 1826 Eingang, in Dresden und Frankfurt a. M. 1828, in Leipzig 1830, in Köln 1841, in Wien 1845. London und Paris waren damit schon 1813 und 1815 vorausgegangen, nachdem noch 1811 ein geachteter Chemiker, Sir Webster, in seinem Lehrbuch der Chemie die Gasbeleuchtung für eine leere Spielerei erklärt hatte.

— [Personalnachrichten.] Der französische Forschungsreisende Soleillet ist in Aden — nach anderer Meldung in Schoa — gestorben.

Vereine und Versammlungen.

XL. Hauptversammlung des Evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung.

IV.

* Düsseldorf, 10. Sept.

Von besonderem Interesse waren bei den weiter folgenden Ansprachen die Mittheilungen des Pfarrers Ritter aus Barcelona, sowie des P. Fliedner aus Madrid über die Verhältnisse der Evangelischen in Spanien. Der letztere gedenkt der Erdbeben, die aber trotz aller Verheerungen auch einen neuen Liebesstrom eröffnet haben, sowie der Cholera, derentwegen er der Haupt-Versammlung nicht habe beiwohnen können. Schlimmer als beides aber seien die Jesuiten, die durch den Kultusminister den ganzen Unterricht in die Hände bekamen, bis der Ministerwechsel nach dem Tode des Königs denselben beseitigt habe. Es bestehen in Spanien bereits 60—80 evangelische Gemeinden, die nun nicht mehr weggeschafft werden können. Im Sommer haben wir in Madrid eine neue Kirche eingeweiht; das evangelische Gymnasium daselbst hat 4 Abiturienten, 50 Kinder befinden sich in dem evangelischen Waisenhause. Zum Schluß zeigt Fliedner den Lichtdruck eines in Spanien von ihm aufgefundenen Bildes Ferdinand III., des Enkels Philipps II. mit dem Erzherzog Ferdinand über Gustav Adolf hinstürmend, mit der Unterschrift: Fit via vi. Er werde es in einem evangelischen Zwecken dienenden Saale aufhängen und die Unterschrift darunter setzen: Fit via amore.

Giovanni, Studirender der Theologie aus Rom, berichtet über den neuen Aufschwung der Evangelischen in Italien. Der gehofften und ersterbten Vereinigung, die uns allein dem Papstthum gegenüber den nöthigen Halt zu geben vermag, stehen die Waldenser leider noch immer spröde gegenüber. Dennoch muß das Wort Gavarris wahr werden: „Wir sind unserem Vaterlande das Evangelium schuldig." Dieses Ziel schwebt unseren Gemeinden vor Augen, und wir geben die Hoffnung auf eine geeinigte evangelische Kirche Italiens, in der die Waldenser und die chiesa libera zusammen auf dieses Ziel hinarbeiten, nicht auf.

Hilfsprediger Koch aus Lyon überbringt den Dank der evangelischen Gemeinde zu Lyon und gedenkt des Vaters derselben, des ehrwürdigen Pfarrers Meier, in dessen Auftrag er die Gemeinde der ferneren Fürsorge des Vereins empfiehlt.

Pastor Reich aus Barmen erwähnt die Noth der Deutschen in Südamerika, besonders in Südbrasilien. Leider ist auch unter den Deutschen theilweise wenig Verständniß für die geistlichen Bedürfnisse. Redner erwähnt einen jetzt beseitigten Konsul, der mit seinem Unglauben und Atheismus förmlich bramarbasirt habe. Der Zustand des Katholizismus ist nirgend schlimmer als in Brasilien. Die dortigen Padres sind Vorbilder in allem Verwerflichem.

Pastor Janik aus Ustron empfiehlt die schwerbedrängte evangelische Schule in Ustron.

Pastor Hasselmann aus Hamm spricht als Vertreter der Konfirmandenanstalt in Höxter.

Mit Gebet und Segen wird hierauf die Versammlung geschlossen.

Am Nachmittag waren die Deputirten und Festgäste und die hiesigen Mitglieder des Vereins zu einem Festmahl in der Tonhalle vereinigt, an welchem ca. 600 Personen theilnahmen. Der schöne hohe Saal war durch die Güte düsseldorfer Künstler in wahrhaft kunstvoller Weise geschmückt.

Den ersten Toast auf den Kaiser, dessen Kolossal-Büste am Eingange des Saales Gustav Adolf gegenüber auf einer mit Fahnen und Bannern reich geschmückten Estrade ragte, brachte der Vorsitzende, Konsistorialrath Fricke aus, wobei er der Reise gen Elsaß-Lothringen gedachte, die der greise Herrscher in diesem Augenblicke antrete. Die Rede wurde mit begeistertem Jubel aufgenommen.

Am Abend fand in dem festlich erleuchteten und von Tausenden gefüllten Garten der Tonhalle eine öffentliche Nachversammlung statt, bei welcher Pastor Terlinden-Duisburg, Hofprediger D. Nogge, Fliedner aus Madrid und mehrere Diaspora-Pfarrer Ansprachen hielten, die das Werk des Gustav Adolf-Vereins im ganzen oder einzelnen Gebiete der Diaspora mit ihren besonderen Nothständen beleuchteten. Die noch zurückgebliebenen Mitglieder der Versammlung haben, wie schon kurz gemeldet, heute einen Ausflug nach Königswinter und von da, nach einer gottesdienstlichen Feier in der vom Gustav Adolf-Vereine erbauten evangelischen Kirche, nach dem Drachenfels, auf dessen Plateau mehrere Ansprachen gehalten wurden, unternommen. Alle werden mit dem Eindruck aus Düsseldorf heimkehren, daß die erste in Rheinland gehaltene Gustav Adolf-Versammlung nach allen Seiten hin eine in hohem Maße befriedigende und reichgesegnete gewesen ist.

*

Die Antwort Sr. Maj. des Kaisers auf das Begrüßungs-Telegramm der Versammlung des Gustav Adolf-Vereins lautet:

Der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins danke Ich für ihren gesinnungsvollen Gruß, der Mich herzlich erfreut hat. Mögen ihre Berathungen und Beschlüsse im evangelischen Geiste der Stiftung erfolgen und zur Förderung derselben sich wirksam erweisen.

Achtzehnter Deutscher Juristentag.

IV.

-r Wiesbaden, 11. Sept.

Als letzter Verhandlungsgegenstand für die gestrige Sitzung der 2. Abtheilung (für Handelssachen) stand auf der Tagesordnung das Thema: Ist eine Beschränkung der Haftung der Mitglieder eingetragener Genossenschaften zu empfehlen?

Anstelle des verhinderten Referenten Prof. Dr. Gierke-Heidel-

---

[55]

Das Gespenst der Ehre.

Roman in drei Bänden von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

33.

Zehn Tage später stand Berthold in elegantem Reisekostüm vor dem Häuschen, das so lange sein einziger Gedanke gewesen. Sein Weg hatte ihn vom Bahnhofe direkt heraufgeführt; beim Anblick des traulichen, vom Eucalyptus beschatteten Hauses aber zauderte sein Fuß; er schöpfte tief Athem, als beschwere etwas seine Brust, und langsamer betrat er den Plan.

Es erschien ihm alles so still hier, die Läden der Fenster waren gegen das Sonnenlicht geschlossen, auf dem Garten ruhte das bleiche Mittagslicht, die mit Kies bestreuten Steige desselben zeigten keine Fußspuren und selbst um die kleinen Hofgebäude regte sich nichts.

Unablässig hatte er sich mit diesem Moment beschäftigt, wo er vor sie hintreten und sie ihn in tiefer Trauer empfangen werde. Er wußte, was er ihr sagen wollte, denn er hatte sich das so oft wiederholt; aber jetzt, da dieser Augenblick gekommen, empfand er, daß derselbe schwerer als er sich vorgestellt. Drückender legte es sich ihm auf den Athem, er bedurfte der Sammlung, um sich ihr ganz in der Unbefangenheit nähern zu können, die dieses Wiedersehen ihm gebot.

Das Gewissen regte sich angesichts dieser Stätte doch in ihm; er war nicht Schauspieler genug, um seine Züge vollkommen beherrschen zu können, und fühlte, daß er bleich war, denn das Blut stockte ihm im Herzen; er mußte erst ganz seiner mächtig sein, um seine Rolle so täuschend zu spielen, daß sein Erscheinen nicht verletze.

Aber niemand störte ihn in seiner letzten Vorbereitung.

Die Sehnsucht, sie wieder zu sehen, trieb ihn ernstlich vorwärts und so stand er denn vor der Thür des Hauses und legte entschlossen die Hand auf den Drücker.

Sie war verschlossen wie die Fensterläden. Er setzte den Thürhammer in Bewegung und Minuten vergingen, während welcher ihm in wachsender Unruhe das Herz zu hämmern begann.

Niemand öffnete. Er lauschte, aber nicht das geringste Geräusch im Hause verrieth Leben. Er schritt um dasselbe herum; alles todt, alles geschlossen.

Lange stand er da, an den Baum gelehnt, immer auf die Fenster blickend. Die Vögel raschelten und zwitscherten wohl in den Zweigen über ihm, aber niemand kam, der ihm hätte Kunde geben können.

Die Stätte ward ihm unheimlich in der tiefen Stille. Dort drüben hatte er jeden Abend sie belauscht, bis das Licht hinter den Storen gelöscht wurde, hatte er qualvolle Stunden verbracht, und hier an derselben Stelle hatte er sie zuletzt gesehen, wie sie dem den Abschiedsgruß zugewinkt, der niemals wiederkommen sollte.

Ein Gedanke wirkte endlich beruhigend auf ihn: Hatte sie so schnell den Ort verlassen, um in die Heimath zurückzukehren als trauernde Wittwe, nachdem sie den Gatten vergeblich gesucht? Hatte sie ihn gefunden, eine Beute der Geier und Adler, und ihn mit sich geführt, um ihn in die deutsche Erde zu betten für den ewigen Schlaf?

Fast hätt' er es so wünschen mögen, denn auch er fühlte sich ja nicht mehr wohl hier, auch ihn trieb es fort; er hatte unerträgliche Tage der Unruhe verbracht, bis es ihm gerathen erschienen, sich hier zu zeigen, bis die Sehnsucht ihn hergetrieben. Besser wär's gewesen, wenn auch sie schon zurückgekehrt; denn lagen erst alle diese Berge hinter ihm, war er wieder auf heimischem Boden, so konnt' er sich leichter fühlen und freier konnte er in der Heimath zu ihr treten, nachdem er bei den Seinigen die Kunde von dem traurigen Schicksal ihres Gatten gehört.

Als die Mittagsstunde vorüber, sah er endlich Arbeiter des Weges herab kommen. Er trat an sie heran, bot von seiner Sprachkenntniß auf, was er an solcher besaß, und fragte nach der Bewohnerin des Hauses.

Sie gaben ihm eine Auskunft, die ihm nur halb verständlich; er entnahm aber aus derselben so viel, daß das Haus leer und die Leute, die dasselbe bewohnt, wieder abgereist seien; der Besitzer desselben wohne unten in der Stadt, der werde ihm weiteres sagen können.

Diese Leute wußten entweder nichts von dem traurigen Vorfall oder derselbe war bereits vergessen. Meta und ihre Mutter waren ohne Zweifel heimgereist, und wenn das geschehen, war's auch für ihn Zeit, an die Rückkehr zu denken.

Aber Eine gab es ja noch hier, die ihm sichere Auskunft geben konnte — seine Schwester! Die Fürstin, so war ihm im Hotel gesagt worden, hatte ihre Wohnung bis zum Frühjahr genommen; sie mußte also noch hier sein. Henriette sollte ihm sagen, was er zu wissen verlangte.

In großer Erregung legte er den weiten Uferweg bis zum andern Ende des langgestreckten Ortes zurück, um im Hotel zu hören, daß die Fürstin einen Ausflug gemacht, man wisse nicht wohin.

Ein Kommissionär, den er in die Stadt sandte, brachte ihm von dem Besitzer des kleinen Hauses die Antwort, der Gemahl der jungen Frau sei auf der Jagd verunglückt, die Mutter derselben sei, als man ihn vergeblich gesucht, allein zurückgekehrt, habe ihm den vollen Miethspreis gesandt und sei mit den Effekten abgereist, wohin, das wisse man nicht; er selbst, ließ der Mann sagen, habe bei der unglücklichen Gelegenheit Wagen, Pferd und seinen Burschen verloren.

Der Ort war für Berthold unheimlich geworden, seit sie nicht mehr hier. Aber wo sie suchen? . . . Rathlos wieder auf dem Bahnhof stehend, sah er einen der Züge heranbrausen, die sich hier an der Riviera kreuzen. Sollt' er noch heute heimwärts und vielleicht ohne sie schon dort zu finden? . . . Todt war er, auf der Jagd verunglückt und niemand hatte sich, wie es schien, um den Unglücksfall gekümmert. Nichts also drängte ihn so schnell von hier, wenn nicht sein Sehnen nach der Gesuchten.

Der Zug hielt am Perron. Erschreckend hörte er aus einem der Coupés seinen Namen rufen; eine Hand winkte aus einem Fenster, zwei jugendliche Männerköpfe schauten ihm aus demselben entgegen. Es waren die auf Urlaub befindlichen Kameraden und lustiger Laune waren sie, wie es schien.

„Komm mit!" rief ihm der eine. „Wir haben Dir manches zu erzählen! Was treibst Du hier in dem langweiligen Nest!"

Berthold stand bereits an dem Coupé und absichtslos, ohne Ueberlegung, nur einem Impuls folgend, saß er im nächsten Augenblick in demselben.

„Wir waren in Rom, Neapel, Palermo, kommen eben von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860914021/fragment/page=0001

berg übernimmt das Referat Hr. Prof. Dr. Cosack-Berlin. Derselbe beantragt in erster Linie:

I. Der Deutsche Juristentag wolle sich dahin aussprechen: „Die Beschränkung der Haftung der Mitglieder eingetragener Genossenschaften ist nicht zu empfehlen."

Eventuell beantragt Referent:

II. Der Deutsche Juristentag wolle sich dahin aussprechen:

Den Genossenschaften mit beschränkter Haftung ist

a) die Annahme von Depositen mit kurzer Kündigungsfrist zu verschließen,

b) der Name „Genossenschaft" zu versagen und ihnen nur Name wie „Konsum-Verein mit beschränkter Haft" zu gestatten.

Dr. Herz-Mannheim spricht für die Bejahung der vorliegenden Frage und stellt den Antrag:

Der Deutsche Juristentag wolle sich dahin aussprechen: Genossenschaften mit beschränkter Haftung sind neben den Genossenschaften mit Solidarhaft zuzulassen.

Dr. Heßdörfer empfiehlt den Antrag I des Referenten Prof. Cosack-Berlin zur Annahme.

Nach einem kurzen Schlußworte des Referenten wird der Antrag I des Prof. Cosack mit 14 Stimmen angenommen gegen 11 Stimmen, die für den Antrag Herz-Mannheim abgegeben wurden.

Hiermit waren die Themata, welche der Abtheilung für Handelssachen diesmal vorlagen, erledigt und der Vorsitzende erklärte die Abtheilungssitzungen für geschlossen. —

Die zweite Plenarversammlung wurde heute vormittag unter sehr zahlreicher Betheiligung von Prof. Dr. Gneist-Berlin eröffnet. Die Versammlung beschäftigte sich mit den in den Abtheilungen geschehenen Arbeiten.

Justizrath Makower-Berlin theilte alsdann die Beschlüsse der Abtheilung für das Handelsrecht mit. An allen großen Börsenplätzen — so wurde bemerkt — bestehen Sachverständigen-Kommissionen, die die Prospekte zu prüfen und über die Zulassung der Papiere zur Börse zu entscheiden haben. Im übrigen müsse sich derjenige, der sich an einem Anlehen betheiligen wolle, zunächst selbst unterrichten und sich nicht ausschließlich auf gesetzliche Bestimmungen verlassen. Auch dürfe man dem Handel nicht allzugroße Beschränkungen auferlegen. Dieselben Gründe seien gegenüber den weiteren Anträgen des Rechtsanwalts Dr. Heinlein, die Differenz-Geschäfte ꝛc betreffend, geltend gemacht worden.

Prof. Dr. Gneist verlas hierauf ein Schreiben des Professor Dr. Gierke (Heidelberg). Dieser war zum Referenten bezüglich der Frage ernannt: „Ist eine Beschränkung der Haftung der Mitglieder eingetragener Genossenschaften zu empfehlen." Durch ein Versehen sei ihm die betr. Anzeige zu spät zugestellt worden, er hätte sonst mit Freuden das Referat übernommen und für Zulassung einer Beschränkung ꝛc. plaidirt. (Heiterkeit.)

Oberamtsrichter Süpfle (Heidelberg) machte hierauf Mittheilung über die in der Abtheilung für Strafrecht stattgefundene Debatte bezüglich der Hinzuziehung des Laien-Elements in Strafsachen.

Wie mitgetheilt, gelangte mit geringer Mehrheit ein Antrag des Landgerichts-Direktor Olshausen (Schneidemühl) zur Annahme:

„I. Der Juristentag spricht seine Ansicht dahin aus:

1. die Schöffengerichte haben sich im allgemeinen in der Praxis bewährt;

2 die Schwurgerichte verdienen das ihnen theilweise geschenkte Vertrauen nicht;

3. als die geeignetste Form der Zuziehung des Laien-Elements in Strafsachen erscheint das Schöffengericht."

Wie erwähnt, wurde beschlossen, diese Angelegenheit im Plenum zur Berathung zu stellen.

Reichsgerichtsrath Wieland (Leipzig): Ich warne, an dem mühsam erworbenen Gerichts-Verfassungs-Gesetz ohne zwingende Gründe zu rütteln. Wenn der Juristentag diesen Warnungsruf unbeachtet läßt und Beschlüsse wie den vorliegenden faßt, so hat derselbe es sich selbst zuzuschreiben, wenn man seine Ansprüche unbeachtet läßt. Durch den vorliegenden Beschluß heben Sie etwas auf, ohne etwas anderes an dessen Stelle zu setzen. Ich sage nicht, die Schwurgerichte sind die musterhafte Einrichtung, allein so schlecht, wie sie hier geschildert worden, sind sie jedenfalls nicht. Auf alle Fälle darf man nicht ohne weiteres die Aufhebung einer Institution verlangen, die im Volke so tiefe Wurzeln gefaßt und ohne daß man etwas Besseres an ihre Stelle zu setzen hat. Ich ersuche Sie, entweder für meinen Antrag zu stimmen, oder, wenn Sie das nicht wollen, nur den ersten Satz des Olshausen'schen Antrages anzunehmen.

Regierungsrath Prof. Dr. Hiller (Czernowitz) vertheidigte wiederholt seinen bekannten Standpunkt.

Ober-Landesgerichtspräsident Dr. Kühne-Celle: Gegen den ersten Satz des Olshausen'schen Antrages will ich nichts einwenden. Dagegen warne ich, den zweiten Satz anzunehmen. (Beifall.) M. H.: Ich bin entfernt, zu sagen, daß die Schwurgerichte nicht reformbedürftig seien, allein wir können doch auch nicht sagen, sie verdienen nicht das ihnen theilweise entgegengebrachte Vertrauen. Wenn man die Erkenntnisse der Strafkammern und der Schwurgerichte miteinander abwägt, dann ist es wohl eine Frage, zu welchen Gunsten sich die Wagschale neigen würde. (Zustimmung.) Wenn irrthümliche Urtheile bei den Schwurgerichten vorkommen, so ist meiner Meinung nach die Fragestellung daran schuld. Ich ersuche Sie daher, anstatt Absatz 2 des Olshausen'schen Antrages zu sagen:

„Die dermalige Einrichtung des schwurgerichtlichen Verfahrens ist der Reform dringend bedürftig."

Die erweiterten Schöffengerichte, wie sie im dritten Satze verlangt werden, kann ich, angesichts meiner Erfahrungen, in keiner Weise empfehlen. Ich ersuche Sie daher, den dritten Satz abzulehnen. (Beifall und Widerspruch.)

Prof. Dr. Gneist-Berlin: Ich halte die Schwurgerichte wohl für reformbedürftig, kann mich aber dem Olshausen'schen Antrage nicht anschließen. Ich bin gegen die Theilung der Gerichte, sondern verlange ein Zusammenwirken der Geschworenen mit den Richtern. Außerdem verlange ich die Abschaffung der pedantischen Fragestellung. Ob die erweiterten Schöffengerichte sich bewähren würden, können wir heute noch nicht entscheiden. Ich beantrage, anstelle des Absatzes 2 und 3 des Olshausen'schen Antrages zu setzen:

2. „Bei der weiteren Ausdehnung der Schöffengerichte auf die Strafgerichte höherer Ordnung empfiehlt es sich jedoch, die maßgebende Stellung der rechtsgelehrten Richter in der Prozeßleitung und in der Gesetzesauslegung zu sichern.

3. Unter dieser Voraussetzung werden auch die Schwurgerichte durch große Schöffengerichte zu ersetzen sein."

(Beifall).

Oberlandesgerichtsrath Dr. Wiefand-Dresden: Ich habe viele Jahre in einem großen Schwurgerichtsbezirke als Präsident fungirt und kann sagen: es ist mir niemals vorgekommen, daß die Geschworenen ein falsches Urtheil abgegeben hätten. Wenn falsche Urtheile vorkommen, so hat die Fragestellung und Belehrung daran schuld. Die Belehrung der Geschworenen seitens des Präsidenten muß kurz, klar und vor allem nicht langweilig sein. (Beifall.) Ich bedauere, daß, nachdem das Gerichtsverfassungsgesetz erst 7 Jahre besteht, diese Frage schon den deutschen Juristentag beschäftigt. (Oho!) Ich weiß, es existirt eine Strömung, die die Aufhebung der Geschworenengerichte betreibt. Wenn nun diese Strömung zu suchen ist in den reaktionärsten Kreisen, so müssen wir als besonnene Männer doppelt vorsichtig sein. (Beifall und Widerspruch.) Zu betonen ist, daß der gestrige Beschluß mit einer sehr geringen Mehrheit in der Abtheilung gefaßt worden ist. (Zustimmung und Widerspruch.) Sollte die Plenarversammlung sich ebenfalls für den Antrag erklären, nun, m. H., dann habe ich zu dem gesunden Sinne des deutschen Volkes das Vertrauen, daß es dem Juristentage sagen wird: Vitricis causa diis placuit, sed victi catoni. (Beifall und lebhafter Widerspruch.)

Landgerichtsdirektor Dr. Olshausen-Schneidemühl trat wiederholt für seinen Antrag ein. Er bitte, eventuell zu sagen: „Die Schwurgerichte in ihrer jetzigen Form verdienen das ihnen theilweise geschenkte Vertrauen nicht."

Prof. Dr. Nubo-Berlin: Ich habe die Ehre, allen deutschen Juristentagen beigewohnt zu haben und kann sagen, daß eine derartige Sprache, wie sie von dem Herrn Oberlandesgerichtsrath Wieland geführt worden, auf dem Juristentage noch niemals kundgegeben worden ist. (Rufe: Sehr richtig!) Jedenfalls entspricht dieses Auftreten nicht dem Zwecke des Juristentages, auf dem doch eine gewisse Kollegialität gepflegt werden soll. (Zustimmung.) Zur Sache selbst übergehend ersuche ich Sie, den Antrag sub. 1 und 3 anzunehmen, den Punkt 2 dagegen abzulehnen. Auch gegen den Antrag des Hrn. Prof. Dr. Gneist muß ich mich wenden. Dieser erscheint wie ein Deus ex machina, der erst einer Vorberathung bedarf.

Rechtsanwalt Stenglein-Leipzig: Ich habe schon gestern bemerkt, daß wir votiren müssen, ohne Rücksicht auf die Ansicht des Reichstages. Der Reichstag hat auch ein Recht, die Ansicht des Juristentages zu hören. Es ist gesagt worden: die Schöffen haben nichts geschadet. Wenn dies aber der Fall, dann ist die Aufhebung des Instituts geboten, denn dann darf man nicht so vielen Bürgern eine so große Anzahl von Arbeitstagen im Jahre rauben. Ganz entschieden muß ich mich aber gegen den Beschluß bezügl. der Schwurgerichte wenden, diese Frage ist jedenfalls noch nicht spruchreif. (Beifall.)

Rechtsanwalt Munckel-Berlin: Wenn ich mich auch für die Schöffengerichte nicht begeistern kann, so bin ich doch entfernt, zu sagen: sie haben geschadet oder nichts genützt. Ich bin der Meinung: die Schöffen haben insofern genützt, als der Vorsitzende durch die den Schöffen zu gebende Belehrung sich die Sache selbst klar macht. (Heiterkeit). Und deshalb halte ich unintelligente Schöffen für besser als intelligente, da alsdann der Vorsitzende genöthigt ist, sich die Sache vollständig klar zu machen. (Heiterkeit) Wenn der Juristentag beschließen sollte, „die Schwurgerichte verdienen das ihnen theilweise geschenkte Vertrauen nicht," so befürchte ich, das deutsche Volk wird auf den Beschluß antworten: „der Deutsche Juristentag verdient das ihm theilweise geschenkte Vertrauen nicht." Wenn ich auch die Mängel der Schwurgerichte anerkenne, so möchte ich doch das Laien-Element in Strafsachen nicht entbehren und zwar weil ich nicht will, daß die Rechtsprechung ausschließlich handwerksmäßig betrieben werde. (Beifall und Widerspruch).

Hof- und Gerichts-Advokat Dr. Jaques-Wien: Ich muß bemerken, daß es bisher auf dem Deutschen Juristentage üblich gewesen ist, Beschlüsse zu fassen, die der opinio communis aussprechen. Ich warne, von diesem Verfahren abzugehen. Ich muß bekennen, man würde in der Oeffentlichkeit einen Beschluß auf Aufhebung der Schwurgerichte nicht verstehen. Hrn. Prof. Dr. Hiller gegenüber muß ich bemerken, daß in Oesterreich die öffentliche Meinung für Schwurgerichte ist. Wenn einzelne Fälle vorgekommen sind, die gegen Schwurgerichte sprechen, so sind das jedenfalls Ausnahmen und keineswegs die Regel. Jedenfalls ist die Frage noch nicht spruchreif; dafür spricht doch auch die hier zutage tretende große Meinungsverschiedenheit. Ich ersuche Sie dringend, den Antrag Olshausen abzulehnen. (Beifall und Widerspruch).

Oberlandesgerichtsrath Heinsheimer-Karlsruhe: Ich kann dem Vorredner nur beistimmen. Ich wünsche allerdings, daß dem Gerichtshofe das Kassationsrecht betreffs des Verdikts der Geschworenen zustehe.

Mit großer Majorität wurde hierauf der Absatz 1 des Olshausen'schen Antrages:

„Die Schöffengerichte haben sich im allgemeinen in der Praxis bewährt,"

sowie der Antrag des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Kühne-Celle:

„Die dermalige Einrichtung des schwurgerichtlichen Verfahrens ist der Reform dringend bedürftig,"

angenommen.

Ueber die Punkte 2 und 3 des Olshausen'schen Antrags wurde alsdann eine Abstimmung nicht mehr vorgenommen.

Es wurden hierauf in die ständige Deputation gewählt: Staatsrath Prof. Dr. Gneist-Berlin, Vorsitzender, und ferner: Justizrath Anschütz-Leipzig, Oberlandesgerichtspräsident Becker-Oldenburg, Geh Justizrath Prof Dr. Brunner-Berlin, Oberlandesgerichtspräsident Consbruch-Kassel, Reichsgerichtssenatspräsident Dr. Drechsler-Leipzig, Prof. Dr. Enneccerus-Marburg, Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Jaques-Wien, Landgerichtspräsident Kleiner-Schweinfurt, Staatsrath und Oberlandesgerichtssenatspräsident v. Köstlin-Stuttgart, Justizrath Makower-Berlin, Rechtsanwalt Mörschel-Würzburg, Reichsanwalt Stenglein-Leipzig, Oberlandesgerichtspräsident v. Stößer-Karlsruhe, Obergerichtsrath Thomsen-Stettin, Geh. Justizrath v. Wilmowski-Berlin, Regierungsrath Prof. Dr. Hiller-Czernowitz, Landgerichtspräsident Hopmann-Wiesbaden, Reichsgerichtsrath Dr. Petersen-Leipzig und Rechtsanwalt Dr. Heinlein-Hamburg.

Danach war die Tagesordnung erschöpft.

Der Vorsitzende, Staatsrath Prof. Dr. Gneist, schloß alsdann mit Worten des Dankes an die Bewohner Wiesbadens für die den Theilnehmern der Versammlung bereitete gastfreundliche Aufnahme den achtzehnten deutschen Juristentag.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Prolongations-Termin	Anm.-Frist	1. Gläub.-Verf.	Prüf.-Termin
H. L. Fromm, Konditor	Dresden	Dresden	8.9.	4.10.	12.10.	12.10.
Peter Kaal, Schneiderm.	Elberfeld	Elberfeld	8.9.	11.10.	2.10.	22.10.
Gustav Büchner, Klm.	Erfurt	Erfurt	6.9.	12.10.	18.9.	23.10.
Aug. Schuper, Stiefelfbkr.	Hannover	Hannover	8.9.	15.10.	4.10.	25.10.
Eheleute H. u. M. Kerling, Korbflechtwarenfabr.	Nürnberg	Nürnberg	7.9.	28.10.	2.10.	6.11.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	10. Sept.		11. Sept.		
Granulated	—	M.	—	M.	
Krystallzucker I.	—.—	„	—.—	„	
Krystallzucker II.	—	„	—	„	
Kornzucker 96 %	20,70—21,00	„	20,70—21,00	„	Preise
Kornzucker 95 %	—	„	—	„	
Kornz. Rend. 88 %	19,30—19,60	„	19,40—19,70	„	
Rauhprod. 88-92 %	—	„	—	„	
do. Rend. 75 %	16,00—17,20	„	16,00—17,20	„	

Tendenz am 11. Sept.: Fest.

	10. Sept.		11. Sept.	
feine Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
feine Brodraffinade	26,00—26,50	„	26,00—26,50	„
Brod- Melis	—	„	—	„
Gem. Raffinade	25,50—26,00	„	25,50—26,00	„
Gem. Melis I.	24,50—24,75	„	24,50—24,75	„

Tendenz am 11. Sept.: Ruhig.

Magdeburger Börse vom 11. Sept.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

September 11.17½ Br., 11.12 G., —.— bez.

Oktober-Dez. 11.22½ bez. u. Br., 11.17½ G.

Jan.-März 11.35—11.32½—11.30 G. bez., —.— Br.

Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Paris**, 11. Sept. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 28,50 à 28,75 Lieferungszucker ruhig. Mehl pr. 3 pr. 100 kg pr. Sept. 32,60, pr. Okt. 33,75, pr. Okt.-Jan. 34,25, pr. Jan.-April 35,00.

* **London**, 11. Sept. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 11½ nom. Rübenzucker 11½ fest ruhig. Centrifugal Cuba —.

* **Antwerpen**, 10. Sept. (Telegr.) Rübenzucker. Sofort 27,50 Frcs., Okt. —.— Frcs., Sept. 27,75 Frcs., Okt.-Dez. 27,75 Frcs. Jan.-März 28,25 bis — Frcs.

* **New-York**, 11. Sept. (Telegr.) Fair refining Muscovades 4⅜ D.

Kaffee.

* **Hamburg**, 11. Sept. (Telegr.) Kaffee steigend, Umsatz 6500 Sack.

* **Havre**, 11. Sept. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee. Good average Santos per Sept. Frcs. 60,00, pr. Okt. 60,25, pr. Nov. 60,50, pr. Dez. 60,75, pr. Jan. 61,00, pr. Febr. 61,25, pr. März 61,50, pr. Juli —, Stetigend.

* **Havre**, 12. Sept. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee. New-York schließt 15 Points Hausse, Rio 9000 B. Santos 10900 Recettes für gestern.

* **Havre**, 11. Sept. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee. New-York eröffnete mit 5 Points Hausse. An unserem Markte herrscht der Tendenz 60,25 Käufer.

* **New-York**, 11. Sept. (Telegr.) (Fair Rio-) 10⅞.

Petroleum.

* **Berlin**, 11. Sept. (Amtl. Festst.) (Raffinirtes Standard white) per 100 kg m. Faß in Posten von 100 Ctr. Term. geschäftsl. Gek. —Ctr. Kündigungspr. —. Loco —.—, Durchschnittspr. —, per diesen Mon. —.— bis —.—, per Sept.-Okt. —.—, per Okt.-Nov. —.—, per Nov.-Dez. —.—, Dez.-Jan. —.— bis —.—.

* **Stettin**, 11. Sept. (Telegr.) Petroleum loco versteuert, Usance 1½ % Tara 10,75 Br.

* **Hamburg**, 11. Sept. (Telegr.) Fest. Standard white loco 6,25 Br. 6,15 Gd., pr. Sept. 6,10 Gd., pr. Okt.-Dez. 6,20 Gd.

* **Bremen**, 11. Sept. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco — à 6,25 Br. Fest.

* **Antwerpen**, 11. Sept. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt., Type weiß, loco 15⅝ bez., 15¾ Br., pr. Okt. 15⅝ bez., 15¾ Br., pr. Okt.-Dez. 16 bez., 15⅞ Br., pr. Jan.-März 16 bez., 16⅛ Br. Fest.

* **New-York**, 11. Sept. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70° Abel Test in New-York 6⅞ Gd., do. do. in Philadelphia 6¾ Gd., rohes Petroleum in New-York 5⅞, do. Pipe line Certificates — D. 62⅝ C.

Spiritus.

* **Berlin**, 11. Sept. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. Termine matt ichl. fester Gek. 160,000 L. Kündigungspr. 39,2 bez. Durchschnittspr. — M. loco ohne Faß 39,2 M., per diesen Mon. 39,3—39,1 bis 39,33, per Sept.-Okt. 39,3 bis 39,1 bis 39,33 bez., per Okt.-Nov. 39,5 bis 39,4 bis 39,6 bez., per Nov.-Dez. 39,8 bis 39,6 bis 39,8 bez., Dez.-Jan. — bis — bez., per Jan.-Febr. — bis — bez., per Febr.-März —, bis — bez., per April-Mai 41,2 bis 41,0 bis 41,5 bez. — Spiritus per 100 Ltr. à 100 Proz. = 10,000 Proz. loco ohne Faß —,— bis —,— bis — bez., ab Speicher — bis — bez.

* **Magdeburg**, 11. Sept. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 39,80—40,30.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Magdeburg**, 11. Sept. **Hermann Walther.** (Wochenbericht.) Der Spiritusmarkt war unverändert still, weil sowohl Angebot wie Käufer fehlten. Die Schwankungen der berliner Börse blieben daher auch ganz ohne Einfluß, ebenso die geringen Zukuhren neuer Waare. Vor Mitte Oktober werden letztere belanglos bleiben, da der Betrieb der Brennereien in der Hauptsache erst Anfang nächsten Monats beginnt. Kartoffelspiritus, dasselbe, war amtlich notirt von 39,60—40,70 M.; ab Speicher, Bahn oder Kahn wurde bei freier Verladung der Gebinde etwas mehr angelegt. Termine waren ganz geschäftslos, weil Angebot wie Nachfrage fehlten.

* **Leipzig**, 11. Sept. Per 10,000 Ltr.-Proz. ohne Faß loco 39,45 Gd Flau.

* **Posen**, 11. Sept. (Telegr.) Loco ohne Faß 37,70, pr. Sept. 37,80, pr. Okt. 37,70, pr. Nov.-Dez. 37,70, pr. Jan. —.—. Gekünd. — Liter. Matt.

* **Breslau**, 11. Sept. (Telegr.) Pr. 100 Ltr. 100 Proz. pr. Sept.-Okt. 38,30 pr. Nov.-Dez. 38,30, pr. April-Mai 39,70.

* **Stettin**, 11. Sept. (Telegr.) Flau, loco 39,30, pr. Sept.-Okt. 39,—, pr. Okt.-Nov. 39,10, pr. April-Mai 40,50.

* **Hamburg**, 11 Sept. (Telegr.) Fest, pr. Sept. 26⅝ Br., pr. Okt.-Nov. 27 Br., per Nov.-Dez. 27½ Br., per April-Mai 27½ Br.

* **Paris**, 11. Sept. (Telegr.) Fest, pr. Sept. 42,00, pr. Okt. 41,75 per Nov.-Dez. 41,75, pr. Jan.-April 42,50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 11. Sept. (Amtl. Festst.) Oelsaaten pr. 100 kg. Gekünd. — Ctr. Winterraps —.— M., Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. — Rüböl pr. 100 kg mit Faß. Term. w. v. Gekündigt 5.000 Centner. Kündigungspreis 42,08 M. Loco mit Faß —.— M. ohne Faß —.—. Durchschnittspr. —.—, per diesen Monat 42,06 bis 43,02, per Sept.-Okt. 41,56 bis 43,2, per Okt.-Nov. 43,2, per Nov.-Dez. 43,4, per Dez.-Jan. —.—, Jan.-Februar —.— bez., per April-Mai 43,7 bis 43,8. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.

* **Leipzig**, 11. Sept. Rüböl per 100 kg netto loco 42,50 M. bez. —.— Br. Fest. — Leinöl —.— M. — Raps per 1000 kg netto loco trockene Waare 185—190 bez., feuchte —. Rapskuchen 11 bis 11.50 bez. u. Br.

* **Köln**, 11. Sept. (Telegr.) Rüböl loco 22,80 M., pr. Sept. —.— M., pr. Okt. 22,60 M., pr. Mai 23,00.

* **Stettin**, 11. Sept. (Telegr.) Rüböl still, pr. Sept.-Okt. 42,50 M., pr April-Mai 44,00 M.

* **Breslau**, 11. Sept. (Telegr.) Rüböl pr. Sept.-Okt. 42,50 M., pr. April-Mai —.— M.

* **Hamburg**, 11. Sept. (Telegr.) Rüböl still, loco 40½.

* **Paris**, 11. Sept. (Telegr.) Rüböl ruhig, pr. Sept. 49,25, pr. Okt. 49,75, pr. Nov.-Dez. 50,50, pr. Jan.-April 51,50.

* **New-York**, 11. Sept. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,65, do. Faitbanks 7,60, do. Rohe & Brothers 7,80.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Florenz," erzählte der eine. „In Rom sahen wir auch Deinen glücklichen Rivalen, den Reinburg, mit seiner interessanten Gattin. Kein Wunder, daß er ihre schönen Augen einer Kugel vorgezogen hat, aber die Pomade, mit der er sich Dir gegenüber aus der Affäre gezogen, ward auch dort bekannt; es wurde sogar unter anderen gerade dort anwesenden Kameraden schon die Frage erörtert, wie man ihm das als Reserve-Offizier anrechnen solle, indem ließ man einstweilen Gras darüber wachsen und vermied ihn nur."

Berthold hörte in großer Zerstreutheit, was sie in so vergnügter Reiselaune erzählten. Sie waren übermüthige, aber im Dienst besonnene Leute, die ihren Urlaub auszunutzen bemüht und innerlich kameradschaftlich doch ganz Partei gegen den reichen Reserveoffizier genommen hatten, als sie ihn in Rom mit der schönen Frau gesehen, denn ihm auch gaben sie jetzt die Schuld, daß Berthold seinen Abschied gefordert, obgleich sie früher überzeugt gewesen, daß dieser Abschied schon unvermeidlich. Sie waren eben unterwegs in anderer Stimmung als in dem strengen Garnisondienst und fühlten Theilnahme für sein ferneres Schicksal.

„Aber Dir muß es gut gehen!" rief endlich einer von ihnen, sein elegantes Aeußere musternd. „Hast Du Schlieven hier herum gesehen? Man schrieb mir, er habe sich in Monaco festgespielt; hoffentlich sehen wir ihn dort!"

Berthold war indeß nicht gesprächig zu machen; er ließ bald die Unterhaltung sinken und schaute immer in derselben Zerstreuung zum Fenster hinaus. In ihm war das Gefühl, als wäre es besser, er sei hundert Meilen von hier, als dürfe er nicht das Coupé verlassen, müsse fort geradewegs mit diesem Zuge, der nach Frankreich und in die Heimath führte.

Und dennoch ließ er sich von den Kameraden mit fortreißen, dennoch sah er sich an ihrer Seite wiederum auf der großen Treppe von Monte Carlo.

Gerade so wie jetzt mit diesen, war er damals mit Schlieven hier heraufgestiegen, und ebenso wie sie hatte der letztere die Brust voll kühnster Hoffnung gehabt. Aber diesen hier oben zu suchen, fiel ihm eben ein, als er auf dem Platze stand. Schlieven hatte ihm in der Maison dorée von seiner Absicht gesprochen, nach Paris zu gehen; das war auch sein Weg; er wollte ihn auffordern, mit ihm zu gehen, denn er fürchtete das Alleinsein.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860914021/fragment/page=0002